

Grooven in der Schule lernen

Bildung In der Langenauer Förderschule gibt Tanzlehrer Rasim Osman einen Workshop in Hip-Hop und Urban Dance. Möglich macht dies ein Förderverein. *Von Sonja Fiedler*

Ihr könnt euch schon mal eingrooven“, ruft Rasim und stellt die Musik lauter. Beats dröhnen durch den Musikraum des Albecker-Tor-Schulzentrums, die ersten Schülerinnen und Schüler drängen sich kichernd in einer Ecke, warten auf die anderen Klassen des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums (SBBZ). Auf dem Stundenplan stehen Hip-Hop und Urban Dance.

Angeleitet werden sie von Coach Rasim Osman von der Tanzgruppe Keraamika, die schon im Finale der TV-Show „Got to Dance“ stand. Der 29-Jährige gibt regelmäßig Workshops in Schulen. Im Langenauer SBBZ ist er zum dritten Mal, zuletzt war er 2019 hier. Damals waren die wenigsten von heute schon dabei. Doch das sei kein Problem, denn

„Das ist wie mit Vokabeln: Unsere Schritte setzen wir zu Sätzen zusammen, zu Choreographien.“

Rasim Osman
Coach

es geht mit den Hip-Hop Basics los. „Das ist wie mit Vokabeln: Unsere Schritte setzen wir sozusagen zu Sätzen zusammen, zu Choreographien“, sagt Rasim. Wobei die Basics keine strengen Vorgaben darstellten: „Je freier ihr tanzt, desto besser.“

Möglich macht den Workshop der Langenauer Schulförderverein „Kindern Zukunft Geben“, dessen Ziel es ist, Kinder und Jugendliche, denen das Lernen besonders schwerfällt, zu fördern. „Für unsere Schülerinnen und Schüler ist es eine riesige Freude, hier mitzumachen“, sagt Michaela Lübbering, Klassenlehrerin der Acht- und Neuntklässler. „Sie machen hier etwas gemeinsam, ohne die Lehrer, können sich bei etwas Neuem ausprobieren.“ Drei Vormittage sind in dem Projekt für die rund 30 Jugendlichen Pflicht,



Coach Rasim zeigt den Jugendlichen die Hip-Hop-Basics.

Foto: Sonja Fiedler

men. Die meisten bleiben gerne dabei.

Criss Cross heißt der erste Dance Move, den Rasim zeigt, ein Überkreuz-Schritt mit schneller Drehung. „Hey, wie bei Michael Jackson“, ruft ein Junge über die Musik hinweg, während der Tanzcoach vorzählt und alle im Takt mitklatschen. Beim Hip-Hop gehe es nicht darum, starren Formen zu folgen. Die Jugendlichen sollen spüren, dass sie etwas alleine tun können. So fördere der Tanz Kreativität und Selbstständigkeit, aber auch Aufnahmefähigkeit. „Und es gibt es auch Partner-Elemente, da geht es darum, etwas

Fünf Basis-Elemente lernen die Schüler am ersten Vormittag, darunter den „Smurf“, benannt nach den Schlümpfen, eine Art Fauststrecke. Das Wort scheint den

Tänzerinnen und Tänzern teils schwer über die Lippen zu gehen, doch das mache nichts, sagt Rasim: „Ihr müsst die Begriffe nicht benutzen, ihr könnt euch eigene

suchen.“ Beim Slide Step bewegen sich alle gleitend, wie beim Schlittschuhlaufen. „Da kann man auch die Schulter mitnehmen“, stellt ein Mädchen fest. Genau das ist es, was der Coach hören will: „Sie wird jetzt schon selbstständig und macht was Eigenes. Richtig so.“

Ein bis zwei Projekte pro Jahr finanziert der Förderverein. „Unsere Kinder benötigen die Chance, in allen Bereichen am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen“, sagt Schulleiter Johannes Hauber. Dies sei aus verschiedenen Gründen nicht in jedem Elternhaus möglich. Umso erfreu-

Improvisationsfreudig und kommunikativ

Hip-Hop ist ursprünglich eine Musikrichtung, die ihre Wurzeln in der afroamerikanischen Funk- und Soul-Musik hat und aus den Ghettos der USA stammt.

die sich hauptsächlich in den Straßen der amerikanischen Ghettos oder auf Schulhöfen in früheren Zeiten entwickelt haben. Dazu gehören unter anderem Breakdance, Popping, Locking, New Style,

Hip-Hop-Dance und Streetdance sind prinzipiell sehr improvisationsfreudig und gelten als sehr kommunikative Arten des Tanzens.

Hip heißt übrigens auf Deutsch Hüfte, Hop

Tänzerisch umfasst